

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 21.

Dienstag, den 26. Januar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Januar. Im südlichen Bda-Abchnitt und bei Chemung erringt die österreichisch-ungarische Artillerie starke Erfolge gegen die Russen. — Nach Mitteilungen polnischer Blätter ist ein heftiges Zurückdrängen der Russen aus der Gegend von Warschau festzustellen.

23. Januar. Im Argonnen Wald erobern die Deutschen eine feindliche Stellung, machen 250 Gefangene und erbeuten vier Maschinengewehre. Nördlich von Chalons und bei Bont à Mousson werden französische Angriffe abgelehrt, sieben Geschütze und ein Maschinengewehr werden erbeutet. — In Nordpolen werden die Russen an mehreren Stellen geworfen. Im Sucha-Abchnitt geht der Angriff der Unsrn vorwärts.

Die Furcht vor deutschen Unterseebooten.

Das Schicksal des Dampfers „Durward“ hat in der englischen Seeherfahrt große Furcht vor deutschen Unterseebooten hervorgerufen. Das „Amsterdamer Handelsblad“ erzählt aus Hoel van Holland vom 23. Januar, daß der am Abend vorher aus Harwich eingetroffene englische Dampfer von Torpedobooten begleitet worden war. Die „Munich“, die am 23. Januar früh mit belgischen Flüchtlingen von Hoel van Holland die Reise nach Harwich antrat, ist ebenfalls unter dem Schutz von englischen Torpedobooten gefahren.

Neuer fliegerangriff auf Dünkirchen.

Die deutschen Flugzeuge lassen die Belagerung von Dünkirchen nicht Atem schössen. Flugangriffe auf Flugangriffe folgen sich und, wie das folgende Telegramm aus Rotterdam vom 23. Januar meldet, mit immer wachsendem Erfolg:

Nach Pariser Meldungen unternahmen gestern vormittag acht bis zehn deutsche Flieger einen erfolgreichen Angriff gegen Dünkirchen. Zahlreiche Bomben wurden niedergeworfen, die größtenteils ihren Zweck erfüllten. Ein großer Militärstützpunkt, der mit den verschiedensten Vorräten für die belgischen und englischen Truppen gefüllt war, wurde mehrmals getroffen; er geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Auch sonst wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. Ungefähr 20 Personen wurden getroffen, darunter 7 getötet.

Als die deutschen Flieger ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie von einer größeren Anzahl englischer und französischer Jäger verfolgt. Dabei gelang es ihnen, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen; die beiden deutschen Piloten wurden gefangen genommen.

Ein englischer Transportdampfer gescheitert.

Der zur Reederei Donald und Taylor in Glasgow gehörige große und moderne Stahldampfer „Navarra“ ist nach amerikanischen Berichten am 29. Dezember bei hohem Seegang in der Nähe von Solmes Island an der Küste von Neuschottland gestrandet und ein vollständiges Wrack, wenn auch die Mannschaft gerettet wurde.

Der Verlust des Dampfers dürfte für die Alliierten sehr schmerzhaft sein, da die ganze aus Kriegsmaterial bestehende Ladung im Werte von 54 000 Dollar verloren ist. Der Dampfer hatte Munition, Gas, Öl und eine große Anzahl kanadischer, speziell für den Winterfeldzug in Frankreich konstruierter Schlitten an Bord, die in einem amerikanischen Hafen eingeschifft worden waren.

Nach der Versenkung des „Durward“.

Der von einem deutschen Unterseeboot versenkte, auf der Fahrt nach Rotterdam begriffene englische Dampfer „Durward“ hatte eine Ladung von 1050 Tonnen Stützgut, darunter 300 Tonnen Kohlen. Das übrige war Salz, Öl, Ammoniakpulver, Garne usw., fast alles in England verfertigt. Das englische Schiff wollte in Holland eine Fracht von leichtverderblichen Gütern übernehmen, die schon zur Verfrachtung bereit lagen. Die Reederei dürfte jetzt wohl den Dampfer „Berth“ aussuchen, um diese Fracht, die zum Teil aus Butter besteht, zu übernehmen, allein, es wird viel davon abhängen, ob der Fall des Dampfers „Durward“ vereinzelt bleibt oder ob die englischen Schiffe noch mehr unter den deutschen Unterseebooten zu leiden haben werden. Abgesehen von der Reederei vor einigen Monaten schon angeboten worden, angeht die der gefährlichen Lage den Dienst durch neutrale Schiffe versehen zu lassen. Die verlangte Steuer betrug damals 600 Pfund Sterling monatlich. Jetzt wäre das in Betracht kommende Schiff nicht unter 1800 Pfund Sterling zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Anwesenheit des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Baron Stephan Burian in Berlin war nur kurz. Der Minister kam am 23. Januar kurz vor Mittag an, frühstückte in der österreichisch-ungarischen Botschaft, hatte eine Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann und setzte gegen Abend seine Reise ins kaiserliche Hauptquartier fort.

+ Wie aus Dresden geschrieben wird, macht sich im ganzen Königreich Sachsen der Wunsch nach Beschlagnahme sämtlichen Getreides geltend. Pferdebesitzer klagen darüber, daß sie nirgendwo Hafer kaufen können, selbst zu Höchstpreisen nicht. Mühlen bekommen kein Brotgetreide, und sowohl in Chemnitz wie auch in Dresden ist die Beobachtung gemacht, daß seit Durchführung der Bundesratsverordnung über die Streckung der Getreidevorräte mehr Weißbrot als früher gegessen wird. Nach diesen Erfahrungen verlangt man daher schleunige Beschlagnahme des Brot- und Futtergetreides zur Verteilung nach Bedarf, und wenn dies auch nicht hilft, selbst Regelung des Einzelverkaufs.

Italien.

* Die von Papst Benedikt XV. über den Krieg im letzten Konfitorium gehaltenen Ansprache gibt zunächst dem tiefsten Schmerz des Papstes über das andauernde blutige Ringen Ausdruck. Dann legte der Papst die Notwendigkeit der vollkommenen Unparteilichkeit des päpstlichen Stuhles dar. Er betonte, daß er auch weiterhin bemüht sein werde, die schmerzlichen Folgen des Krieges zu lindern. Mehr zu tun, gestatte dem Papst kein apostolisches Amt nicht. Der römische Pontifex habe sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite der Kriegführenden eine große Zahl von Kindern, deren Seel ihm gleichmäßig und ohne Unterschied am Herzen liegen muß. Es sei daher notwendig, daß er in ihnen nicht die Sonderinteressen sehe, die sie trennen, sondern das Band des gemeinsamen Glaubens, das sie zu Brüdern macht. Wenn er anders handeln wolle, so würde er nicht nur die Sache des Friedens nicht fördern, sondern er würde Abneigung und Haß gegen die Religion schaffen und die Ruhe und innere Einheit der Kirche schweren Störungen aussetzen. Schließlich forderte der Papst zu öffentlichen und privaten Gebeten für den Frieden auf und zur Teilnahme an den zwei für ganz Europa für den 7. Februar und für die übrige katholische Welt für den 21. März anbefohlenen feierlichen Bußgottesdiensten.

Amerika.

* Wie der „New York Herald“ meldet, nehmen die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England schärfere Spannung an. Noch im Laufe der Woche soll eine neue Note, welche die Mindestforderungen der Vereinigten Staaten enthält, in London überreicht werden.

Was die vielumstrittene Fahrt der „Dacia“, des von einem amerikanischen Reeder angekauften ehemaligen deutschen Dampfers anbelangt, so soll das Staatsdepartement in Washington den Eigentümern der „Dacia“ den Entschluß Englands mitgeteilt haben, das Schiff zu beschlagnahmen. Die Eigentümer erwiderten, das Schiff werde dennoch fahren, um eine grundsätzliche Entscheidung des Völkerrechts herbeizuführen. Die Befürworter der „Dacia“, die ihre Fahrt bereits angetreten haben, erklärten, sie hätten das Schiff bei privaten Versicherungen versichert.

Aus In- und Ausland.

Wien, 23. Jan. Infolge des holländischen Ausfuhrverbotes für lebende Schweine werden gegenwärtig geschlachtete Schweine ausgeführt. Die Schlachtereien, die für die Ausfuhr arbeiten, sind stark beschäftigt. Die Schweinepreise steigen.

Wiesbaden, 23. Jan. Der Regierungspräsident zu Minden hat die Wahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten Eilers und Hoffmann zu Mitgliedern des Magistrats von Wiesbaden bestätigt.

London, 23. Jan. Die Londoner Vereinigung der protestantischen Gesellschaften hat Asquith, Gren sowie den Führern der Opposition eine einstimmig angenommene Resolution überreicht, worin sie gegen die Entsendung des britischen Gesandten an den Vatikan protestieren und die Absicht aussprechen, die Fortdauer der Mission aufs energischste zu bekämpfen.

Bern, 23. Jan. Der Bundesrat hat die bisherigen Ausfuhrverbote u. a. auf folgende Artikel ausgedehnt: Kaffeefurragate, Schokolade, Essig, Waren aus welchem Rautschuk, Retortenblech, Weißblech, Kabel, isolierte Leitungsdrähte aus Kupfer und Steinbohlensteine.

Brüssel, 23. Jan. Ab 1. Februar soll ein D-Bus Dille-Brüssel-Berlin mit 70 Kilometer Geschwindigkeit verkehren, der voraussichtlich auch Speise- und Schlafwagen führt.

New York, 23. Jan. Das Repräsentantenhaus in Washington hat einen Kredit von 101 Millionen Dollar für die Armee bewilligt.

Kohlen sparen.

Schwedischer Erlass für Küchenheizung.

Wenn manche Lebensmittel anfangen, teuer zu werden, ist das Bestreben der Hausfrau, anderwärts zu sparen. Etwa an der Heizung. In der Tat haben wir vielfach bisher zu viel Kohlen oder Gas verbrannt, um unser Mittagessen zu bereiten. Schon seit etwa 20 Jahren werden die sogenannten Kochkisten empfohlen, welche sich die Eigenschaften der „schlechten Wärmeleiter“ zunutze machen. Aber Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit haben es zuwege gebracht, daß die einfachen und billigen Kochkisten doch nicht durchgedrungen sind.

Da ist nun die Industrie gekommen und hat Patente genommen und elegante, wohlausgestattete Kochkisten gebaut, die man in den Geschäften kaufen kann. Leider stellen sie sich viel zu teuer, so daß die Ersparnis hinsichtlich wird. Auch sind sie meist für bestimmte Formate von Kochtöpfen gebaut, die gleichfalls teuer kommen, und man kann die üblichen Töpfe nicht gebrauchen; vor allem nicht solche, die verschiedener Größe sind. Das ist ein noch schlimmerer Fehler. Und andere erfordern gar ein besonderes Feuerungsmaterial und besondere Vorrichtungen. Das ist also nichts.

Andererseits, die für Zeitungsbücher schwärmen, aus denen sich bekanntlich alles machen läßt, benutzen diese. Wenn man einen zum Kochen gebrachten Topf mit Gemüse, Erbsen, Fleisch, was es nun sei, fest in Zeitungspapier einwickelt, und dann wieder in Zeitungspapier, und wieder, sechs bis sieben Lagen übereinander, und das Ganze nachher mit Bindfaden zubündet, so hält das die Hitze auch ganz gut, und der Topfinhalt kocht weiter — besonders wenn man den Topf noch in eine Heuliste legt.

Eine Dame in Hamburg hat sogar einen „Kochbeutel“ aus Zeitungspapier erfunden: 20 Zeitungsbücher werden einzeln behutsam zusammengeballt und wieder glatt gestrichen, damit das Papier weich und schmiegsam wird. Dies wiederholt man dreimal. Dann werden je 10 dieser Blätter aufeinander gelegt, mit langen Stichen rundherum und durch die Mitte geheftet. Die anderen 10 dieser Blätter werden etwa 8 Zentimeter überlappend geheftet, so daß eine Länge von 116 bis 120 Zentimeter entsteht. Diese bezieht man außen und innen mit einer Stofflage aus wollenen und baumwollenen Fäden, Strumpfschäften usw. Das alles wird streifenweise mehrfach durchgenäht. Durch Einnähen von Falten entsteht die Beutelform usw. ...

Auf diese Weise wird man gewiss einen nach Art der alten Kaffeemühlen hergestellten Kochbeutel erhalten — vorausgesetzt, daß man viel Zeit zu all der Mühe hat. Auch wird man das Papier wohl öfters erneuern müssen und damit die Arbeit von vorn anfangen.

Wer's mag, der mag's. Ich begreife aber nicht, warum man zugunsten solcher Erfindungen von der alten, guten, bewährten Heuliste abgegangen ist. Sie ist das Ideal der Einfachheit, und ich vermute fast, daß ihre Einfachheit ihr eben geschadet hat. Jeder kann sie sich mit leichter Mühe und fast ohne Kosten herstellen.

Man nimmt irgend eine alte genügend große Kiste, die man, wenn sie Risse hat, der größtmöglichen Sicherheit halber immer etwas mit Papier auskleben kann. Diese füllt man mit Heu, das man für wenige Groschen überall bekommt. Außerdem macht man sich ein Rosten, wie ein Eselsrücken, mit Heufüllung. Hat man nun das Gemüse oder die Hülsenfrüchte oder das Fleisch etwa eine Viertelstunde auf dem Feuer gehabt, so daß es ordentlich kocht, so wühlt man sich in dem Heu einen passenden Raum und legt den Topf hinein. Dann klopft man mit beiden Händen das Heu fest um den Topf herum, legt das Heulisten oben drauf, schließlich noch den Ristendeckel — und nach zwei bis drei Stunden ist alles prächtig gar. Das paßt für alle Töpfe, man kann sogar, wenn die Kiste groß genug ist, zwei hineinlegen. Vorteilhaft ist natürlich, wenn man nicht Töpfe mit langen Stielen, sondern mit kurzen Griffen oder Ohren hat. Das Heu hält sich lange; in einem halben Jahre vielleicht zerbröckelt es natürlich, dann wirft man es hinaus und nimmt neues. Es kann nichts Einfacheres und Saubereres geben. Für Rohrbraten und Rohbraten u. a. reicht die Wärme nicht ganz aus; diese muß man nach einer Stunde herausnehmen, noch einmal auf Feuer etwas verkochen und wieder in die Kiste legen. Diese Kleinigkeiten lernt man bald durch Erfahrung.

Schließlich möchte ich als bewährt noch den japanischen Hibachi empfehlen. Man kann auch vom Feinde lernen; wir haben übrigens Ähnliches in unserer deutschen „Grube“. Man füllt eine Holzkiste, die man, wenn man will, innen mit Blech auskleiden kann, zur Hälfte oder drei Vierteln mit Asche und legt in eine Vertiefung dieser Asche ein paar durchgeglühte Holzkohlen, Braunkohlen oder Brechkohlen aus dem Ofen. Darüber kommt ein runder Eisenständer, oder man läßt sich vom Schmied aus Bandeisen eine Roste machen, die man auf den Kohlen setzt. Darauf steht der Kochtopf. Stundenlang hält sich die Glut in der Kohle, und die Speise brodelt, ohne viel Feuerung zu kosten, bis sie gar ist. Bei diesem Verfahren kann man sogar jederzeit nachsehen und kosten.

Es ist ausprobiert und bewährt. Macht's nach!

K. M.

Ein neuer russischer Angriffsplan?

Englische Korrespondenten berichten in den letzten Tagen vielfach über neue russische Angriffspläne großen Stils. Man weiß nicht recht, wozu die geheimnisvollen Andeutungen zielen. Ein Korrespondent macht auf russische Kavalleriebewegungen an der ostpreussischen Grenze aufmerksam und mißt der Linie Biazun—Radzanow—Konopla, an der Eisenbahn Mawa—Gieschaw, große strategische Bedeutung bei. Jetzt telegraphiert der Berichtshalter des „Daily Telegraph“, Granville Fortezcu, aus Warschau:

Vor Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegsführung wird besonders auf die Zusammensetzung der russischen Armee bedacht werden. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine riesenhafte Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive vorrücken wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerie-Offiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großenfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber seit spielt keine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Wechselkampagne nicht der Fall war.

Nun schluß! Wir werden's abwarten. Die Russen haben schon so oft große Pläne gefaßt, daß uns das Geheimnis des allerneuesten auch nicht schrecken kann. Wenn für die Russen die Hauptsache das Bestehen eines Planes bedeutet, so ist das eine rührende Bescheidenheit. Bei uns ist ein Plan nur eine Voraussetzung der Hauptsache, nämlich seiner energischen Durchführung und seines Gelingens.

Huf Vorpöste: bei den Franzosen.

(Eine Nacht im Schützengraben.)

Ein Redakteur des „Matin“, der sich als Soldat im Felde befindet, sendet seinem Blatte eine dramatische Schilderung einer in den Schützengräben auf Vorpösten verbrachten Nacht: „Wir rücken bei Nacht“, erzählt er, „nach dem Walde von Apremont vor. Auf diesen Feldern der Boenre wird jetzt wohl für lange Zeit die Arbeit des Abfluges entbehrt werden können. Die Granaten haben den Boden gelodert und aufgewühlt.“

Während wir vorrücken, pfeifen Granaten und Geschosse jeder Art über uns hin. Wir befinden uns im Zentrum des feindlichen Feuers. Einzelne durchqueren wir im Lauffschritt ein großes Feld. Gebückt, mit gesenktem Kopf, den Rücken mit dem Tornister bedeckend, gleichen wir Schildkröten. Wir gelangen in den Wald. Die Nacht ist hereingebrochen. Da vor uns liegt der Vorpösten-Schützengraben. Ein Mann löst sich los, zwei schwarze Gestalten treten aus einem unterirdischen Loch. Ich unterscheide ein Gesicht, in dem zwei Augen funkeln: alles andere ist nur struppiger Bart und Erbschmuck. Die Kameraden, die wir ablösen sollen, entfernen sich: ein kurzes Nicken mit dem Kopf, eine kurze Meldung, manchmal ein Händedruck — und wir nehmen ihren Platz ein. Die Geräumigkeit der unterirdischen Wohnung liegt uns in Erstaunen. Es sind lange Gänge, Zimmerchen mit Feldbetten, sogar ein Ofen. Die Wände sind mit Waffenteilen geschmückt. Ich nehme das Gewehr in den Arm und schaue in die Ferne, ohne etwas zu sehen. Allmählich aber gewöhnen meine Augen sich an die Dunkelheit. Ich sehe eine gerade Linie, die eine Bodenentfaltung beherrscht: es ist der Eingang der Steinhöhle, wo seit länger als einem Monat die Deutschen auf der Lauer liegen. Der Schützengraben, in dem wir uns gegenwärtig befinden, war vorher von den Deutschen besetzt. Die Deutschen drüben singen. Wenn die Kanonen zu donnern aufhören, dringt an mein Ohr der Widerhall eines ernsten, feierlichen Liedes: das Tröpfeln des auf die Baumzweige fallenden Regens begleitet den Gesang. Es klingt wie ein Kirchenchor. Das Brausen des Windes zwischen den Ästen macht auf mich den Eindruck eines erhabenen Orgelspiels.

Vier Soldaten verlassen den Schützengraben. Der Leutnant umarmt einen von ihnen, einen blonden barthaarigen Unteroffizier, der sicher nicht älter ist als 18 Jahre. Es ist sein Bruder. Um Mitternacht hören wir ein langes Wehklagen, ein herzzerreißendes Jammern und Stöhnen. „Es sind die Vermundeten“, sagt mein Leutnant, „die dort vor drei Tagen zwischen uns und den deutschen Schützengräben liegen geblieben sind. Jeder die Deutschen noch wir können ihnen Hilfe bringen. Sie sind sicherlich an den Wunden verwundet. In der vorigen Nacht war das Stöhnen noch entsetzlicher und häufiger, aber einer nach dem andern sticht unter Regen und Schmutz dahin.“ Plötzlich, um 2 Uhr nachts, hört man eine gewaltige Detonation: etwa 300 Schritte von unsern Schützengräben entfernt liegen Steine und Erdschollen in die Luft, um dann auf den Wald niederzufallen. Zwei schwarze Schatten springen auf unsern Schützengräben zu und fallen erschöpft mitten unter uns nieder. Ich erkenne in einem von ihnen den kleinen blonden Unteroffizier: sein Gesicht ist mit Blut bedeckt. Sie haben einen keilförmigen Gang, der in die deutschen Schützengräben führte, in die Luft sprengen wollten, aber die Mine explodierte zu früh, und die beiden anderen, die sie begleiteten, liegen unter den Trümmern begraben. Die beiden Männer werden in den Munitionskammern gebracht, und man wäscht ihnen das Gesicht; einem von ihnen ist die linke Wange weggerissen. „Seit drei Wochen“, sagt der Leutnant zu mir, „streuen wir diesen verdammten keilförmigen Gang vergebens an. Morgen aber wollen wir weitergraben, um bis zum Steinbruch zu gelangen.“

Und die Kanonen donnern unaufhörlich weiter. Die Nacht geht vorüber. Ein Gahn, der dem Angeleren entgegen ist, trägt in einem verlassenen Bauernhof: (R.K.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 250 bis 255, R 210—215, G 215, H 201—206, Hamburg W 273, R 233, H 224, Krefeld W 233, R 243, H 227, Augsburg W 250, R 240, H 220—232.

Berlin, 22. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 44—45 neue Mahlung. Stramm. — Roggenmehl Nr. 9—1 gemischt 39 neue Mahlung. Stramm.

Eine unfreiwillige Ballonfahrt.

Abenteuer eines Militärfliegers im Fesselballon.

Im Prager „Cas“ wird der Feldpostbrief eines Militärfliegers, der der Fliegerabteilung zugeteilt ist, veröffentlicht. In dem Schreiben wird ein spannendes Abenteuer mitgeteilt, das der Kadett bei einer unfreiwilligen Ballonfahrt erlebte.

„Daß ich lebe, schreibt er, muß ich als Wunder betrachten, denn wie Ihr gleich erfahren werdet, hat mein Leben nie mehr als an einem Haar gehängt. Der Ballon, in dem wir in die Höhe steigen, ist ein sogenannter Fesselballon, der mit einem starken Drahtseil an der Erde befestigt ist. Wir können uns ungefähr 1200 Meter hoch in die Höhe erheben. Am 7. Dezember kam der Befehl zum Aufsteigen, um den Erfolg unseres Feuers gegen die russischen Batterien zu beobachten. In der Höhe herrschte fürchterlicher Sturmwind, der den Korb hin und her schleuderte, so daß ich ruhen und mich mit allen Kräften festhalten mußte, um nicht hinausgeworfen zu werden. Bald hatte die eine Seite der Gondel, bald die andere das Übergewicht. Plötzlich spürte ich einen heftigen Ruck und der Wind begann den Ballon gegen die russischen Positionen zu treiben. Mit schwerer Mühe vermochte ich die Sicherheitskappe im Ballon zu öffnen. Dabei mußte ich die Leine mit den Händen halten und mich mit beiden Händen an den Korb klammern, der ununterbrochen hin- und herschwankte. Anfangs ging es noch höher hinauf, aber dann fing der Ballon langsam zu sinken an. Aber ich befand mich noch immer hundert Meter über der Erde, als ich bereits unsere vorderste Linie überflog. In diesem Augenblick vernahm ich ein charakteristisches Geräusch und dicht neben mir explodierten russische Schrapnells. Ich dachte schon, es sei mit meinem Leben vorbei. Meine Kräfte schwanden immer mehr. Mit der letzten Anstrengung zog ich noch einmal die Leine des Ventils und endlich war ich auf festem Boden angelangt.“

Am ersten Moment verlor ich die Besinnung, aber ziemlich rasch kam ich wieder zu mir, weil russische Schrapnells fortwährend neben mir einschlugen. Die Hülle des Ballons deckte mich und den Korb. Trotz des Kräfteverlustes und der Schmerzen, die ich infolge des Falles spürte, konnte ich mich aus dem Korb freimachen. Die Russen hatten inzwischen aufgehört zu schießen, weil sie glaubten, mich erschossen zu haben. Ich befand mich einige hundert Schritte von unsern Vorpösten entfernt. Mit einer Peise rief ich Soldaten zu Hilfe, die den Ballon zu ihrer Position zogen. Als die Russen die Bewegung bemerkten, begannen sie wieder zu schießen, jedoch ohne Erfolg. Die Ursache des Vorkommnisses war, wie ich später herausfand, der heftige Wind gewesen. Jetzt lache ich an, mich Spital von der Ballonfahrt zu erholen.

Bunte Zeitung.

Die Hygiene an der deutschen Westfront. Der schweizerische Oberst Müller schildert in lobenden Worten die unrichtigen, mit größter Sorgfalt geschaffenen hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrente. Die Entwässerungsfrage nehme den ersten Platz bei der Anlage von Schützengräben ein. Der Latrineneinrichtung und der Reinlichkeitsfrage überhaupt wird nicht nur in den Gräben, sondern auch in den Ortsquartieren stete Aufmerksamkeit geschenkt. Glanzend sei auch die reichliche und gesunde Ernährung der Truppen und ihre Ausstattung mit warmer Unterbekleidung, was wesentlich zur Erhaltung und Förderung des Gesundheitszustandes beitrage. Die Leute haben meist ein gerades, blühendes Aussehen und nehmen an Körperumfang zu. Aus der Heimat fließt der Strom der Liebesgaben unaufhörlich. Die vernünftige Umklehung des Dienstes zwischen Marsch, Exerzier- und Bionierarbeit tut ein übriges, um die Mannschaften bei guter Gesundheit und Stimmung zu erhalten. In einem Maße, wie man es im Felde nicht für möglich halten sollte, wird für Badgelegenheit gesorgt. In vielen Orten gibt es Brausebäder und Vollbäder. Ja, ein Stabsarzt schwärmte dem Obersten Müller sogar von der demnächstigen Gründung eines von ihm geschaffenen Schwimmbades vor. Altruismus im Felde wird von den Militärärzten eher verpönt als empfohlen. Mäßiger Alkoholgenuß wird gestiftet.

Geographie schlecht. Daß es im Auslande bei den Zeitungsredaktionen häufig sehr schlecht mit der Geographie bestellt ist, haben wir im Laufe des Krieges oft genug erfahren. Den Gipfel der Unwissenheit erlebte aber wohl die folgende „Eigenmeldung“ des deutschfreisinnigen portugiesischen Blattes in dem brasilianischen Ort Corumba:

„Große Seeschlacht bei Mülhausen zwischen der deutschen und englischen Flotte. Die Deutschen entscheidend geschlagen; sie verloren 86 000 Mann und 96 Kriegsschiffe.“

Spotten ihrer selbst mit dem aus ihrem geographischen Linsenlos geschöpften Eigenbericht und merken es nicht. Uns Deutschen kann mit solchen Dummheiten nur gebüht sein, denn in dieser ersten Zeit tut ein herzhaftes Lachen gut.

„Albert I., König von Frankreich.“ Eine sensationelle Nachricht verbreitet der „Gerald de Madrid“. Er läßt sich aus London melden, daß man sich in durchaus ernst zu nehmenden und einflussreichen französischen Kreisen mit der Absicht trage, den armen König der Belgier, der gegenwärtig nur noch ein bispelloses Land besitze, zum König von Frankreich zu machen. Diesen Plan sollen vor allem die Militärs, mit Joffre an der Spitze, alle erdenkliche Sympathie entgegenbringen. Und was wird man mit dem braven Herrn Boicars machen? Dieser Mann, der für Frankreich so viel getan hat, muß ja schließlich auch versorgt werden und nach dem Kriege eine seiner Bedeutung angemessene Stellung erhalten!

Nah und Fern.

Die Paketüberschwemmung der Feldpost. Daß im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch die Militär-Paketpost stattfindet, ist durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsfestes veranlaßt worden. Durch Militär-Paketdepots gingen nicht weniger als 8½ Millionen Weihnachtspakete, dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugegangenen Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet werden.

„O zu müde, um weiter zu leben. Der Wiener Polizeioberkommissar Felix Raspi nahm mit seiner Frau und seinem Sohn, einem 20jährigen Hochschüler, aus Lebensüberdruß Quants. Alle drei Personen wurden durch den Genuß des Giftes getötet. Frau Raspi und ihr Sohn hatten am Abend vorher ein Theater besucht. Nach der Heimkunft schliefte Frau Raspi das Quants in den Händen der zum Nachschlafen getrunken wurde. Die Lebensüberdruß hinterließen einen Bitter mit den Worten: „Ich bin zu müde, um weiter zu leben.“

Preisstreiberien in Leder. In der Generalversammlung der Kölner Metzgerinnung kam unter anderem auch die Preisstreiberie für Leder zur Sprache. Dabei wurde mitgeteilt, daß ein Kölner Knochen- und Lumpenhändler kürzlich nach Brüssel fuhr und dort für 8000 Mark Häute kaufte. Innerhalb zehn Minuten habe er diese Häute an die Seeresverwaltung für 68 000 Mark weiterverkauft! — In der gleichen Versammlung beschloßen die Metzger, einen Antrag an die maßgebenden Stellen zu richten, wonach diese das Leder, das nicht zu militärischen Zwecken gebraucht werde, zur Deckung des Zivilbedarfs zu normalen Preisen abgeben sollen.

Auszeichnung weiblicher Kämpfer in Österreich. Vom österreichischen Armeekommando ist den weiblichen Kämpfern des ukrainischen Freiwilligenkorps Sophie Galesko und Elena Stepanowa in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen worden.

Flieger-Helden. Aus Brzemyń erzählt das „Wiener Fremdenblatt“ folgende heldenhafte Tat eines russischen Fliegers: Nachdem der österreichische Flieger Franz Malina in den letzten Wochen wiederholt fähne flügel aus Brzemyń unternommen hatte, ohne von den feindlichen Geschossen getroffen werden zu können, entschloß sich ein russischer Flieger, Hauptmann Andriewicz, den österreichischen Piloten zu verfolgen. Andriewicz schrieb vor Ausfahrt seines Vorhabens einen Abschiedsbrief an seine Familie und verlasste seinen letzten Willen. Als der österreichische Aeroplan über Brzemyń sichtbar wurde, stieg Andriewicz in raschem Fluge auf und lenkte sein Flugzeug gegen den Apparat Malinas. In kurzer Zeit erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß der beiden hoch in den Lüften mit großer Schnelligkeit fliegenden Maschinen, die mit Malina, dessen Begleiter und dem russischen Offizier zu Boden stürzten. Alle drei Männer haben dabei den Tod gefunden.

Gott strafe England! Von vier neuerdings angelegten Breiten für besondere deutsche Waffentaten, über die der Reichsanzeiger berichtet, sind drei für solche gegen England gestiftet. Summen zwischen 600 und 2500 Mark sind bestimmt: „Dem Soldaten, der als erster Kämpfer das Festland Englands betritt.“ „Für die Mannschaften des Düsseldorf-Luftschiffes, das bis 31. 12. 1914 die erste Fahrt bis an die englische Küste macht, so daß das Sprengkörper geworfen werden können.“ „Für denjenigen Flieger, der die erste Bombe auf Dover herabfallen wird.“ Man sieht, im ganzen deutschen Volk ist der Wunsch lebendig: Gott strafe England!

Die Kriegsanleihezeichnungen unserer Feldsoldaten. Rund 30 Millionen Mark haben die Angehörigen des Feldheeres auf die Kriegsanleihe gezeichnet, so daß der gezeichnete Gesamtbetrag sich dadurch auf 4481 Millionen Mark erhöht. Die Zahl der Einzelzeichnungen im Felde beträgt 8891. Die nachträgliche Zeichnungserlaubnis bis zweide nicht, das Ergebnis zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Feldheeres. Der Höchstbetrag der Zeichnung war für den einzelnen Zeichner auf 10 000 Mark begrenzt worden.

Verdächtiger Eisenbahnrevolver. Ein schwerer Vorfall ereignete sich auf der Strecke Raubden—Breslau verläßt, indem bei Bahnhof Raubden, zwischen Raubden-Station und Hauptbahnhof die Schienenanlage leider geschnitten wurde, um den Personenzug zu gefährden. Der wachhabende Militärposten hörte ein leises Knattern; als er sich der Stelle, woher das Geräusch kam, auf etwa 30 Meter genähert hatte, wurde auf ihn scharf geschossen, er jedoch nicht getroffen. Der Posten schoß zweimal wieder, doch der Täter entkam in der Dunkelheit; es fehlt von ihm noch jede Spur. Die königliche Eisenbahndirektion Breslau sucht demjenigen, auf dessen Angaben hin die Ermittlung und Verhaftung des Täters erfolgen kann, eine Belohnung von 500 Mark zu.

Medienburgische Kriegsauszeichnung. Der Großherzog von Medienburg-Streßitz hat, in Ergänzung der Erneuerung des 1871 gestifteten „Kreuzes für Auszeichnung im Kriege“ dieser Auszeichnung ein Kreuz erster Klasse für Auszeichnung im Kriege angefügt, das für wiederholte hervorragende Tapferkeit sowohl an Offiziere wie an Unteroffiziere und Soldaten verliehen wird.

Gefangennahme eines griechischen Räuberhauptmanns. In Mazedonien wurde, wie gemeldet wird, der Räuber Kiliot, der vor zwei Jahren den deutschen Ingenieur Richter festnahm und lange gefangen hielt, ergriffen und dem Staatsanwalt in Larissa übergeben.

Kleine Tages-Chronik.

Paris, 23. Jan. Nach Berichten von am Nordbahnhof eingetroffenen Reisenden sind am Vormittag des 20. Janus zwei Eisenbahnzüge bei einem Tunnel in der Nähe von Boulogne zusammengefallen. Mehrere Reisende sind getötet und eine große Anzahl verletzt worden.

Washington, 23. Jan. Auf der Höhe von La Paz in der mexikanischen Küste fand am amerikanischen Kreuzer „San Diego“ eine Kesselexplosion statt, der vier Mann zum Opfer fielen. Neun sind verletzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 26. Januar.
Sonnenaufgang 7⁵⁰ Monduntergang 4⁴⁰
Sonnenuntergang 4¹¹ Mondaufgang 11⁴⁰
1781 Dichter Ludwig Kuhn u. Arnim geb. — 1823 Redakteur Jenner, Entdecker der Schutzimpfung, gest. — 1861 Bildhauer Erdmann Ende geb. — 1860 Opernsängerin Wilhelm Schröder-Devrient gest. — 1878 Physiolog und Anatom Ernst Heinrich Weber gest. — 1904 Französischer Schriftsteller Emile Deschanel gest.

Der Ruff für unsere Krieger. In der Winterzeit leidet ein Ruff im Felde gute Dienste, er ermöglicht es dem Soldaten, die Hände auf die einfachste Weise zu wärmen. Freilich gehört der Ruff nicht zu den geschriebenen Ausrüstungsgegenständen, aber soweit möglich, haben wohl die meisten der in Betracht kommenden Befehlshaber gegen seine Verwendung, insbesondere in Vorpösten, bei der Begleitung von Transporten usw. nicht einzuwenden. Darum dürfte es sich wohl empfehlen, neben anderen Liebesgaben auch alte Ruffe, Jagdtaschen und was es dergleichen gibt, an die Krieger gelangen zu lassen. Jeder, der einen solchen Ruff bekommt, wird sich darüber freuen.

ner Polizey
Frau und
aus Lebens-
durch den
ihre Söhne
Nach den
den W
Lebensbe-
ten: „W
Generalver-
er anderem
he. Dabei
d Rumpen-
8000 Mart
e er diese
ark weiter-
chlossen die
Stellen au
ilitärischen
ivilbedarfs
Österreich.
den weib-
ligenkorps
erkenntnis
ie überne-
den.
„Wiener
russischen
er Franz
hne Flügel
den feind-
tischlos sich
den öster-
schrieb vor
Schrift an
Als der
wurde,
leutke sein
kurzer Zeit
en hoch in
Wasschen,
russischen
haben dabei
dings an-
aten, über
olche gegen
2500 Mar-
er Kämpfe
Mannschaf
2. 1914 da
so daß dort
denjenigen
herababge-
oll ist der
Soldaten.
Origen des
so daß der
Millionen
im Felde
ausblis be-
ndern aus-
angehörigen
war für
t worden
erer Bahn
ist worden
Station um
st wurden
achtabend
der Stelle
genähert
nicht ge-
h der Fä-
noch je-
blau färbt
teilung um
ohnung vor
Der Groß-
inzung der
Auszeichnung
erster Platz
wiederholte
wie er
überhaupt
t wird, da
deutscher
bleibt, er
leben.
ordbahnbe
20. Januar
Nähe von
fende sein
Da Paz an
den Kreuz
vter Ram
9.
4. 8
11. 8
es Rebgut
geht. — 184
Wilhelm
atom Gr
steller Em
Winterfä-
er es be-
Weise in
den ge-
oweit mit
kommen-
sondere
um, nicht
hlen, ne-
en und
zu lasse
ich daru

freuen. Ein Ruff hält aber nur dann warm, wenn er vor seiner Abwendung oder Abfertigung in der Sammelstelle richtig instand gesetzt wird. Insbesondere ist darauf zu sehen, daß die beiden Öffnungen nicht auseinander sind, da sonst die Kälte doch eindringt. Am vernünftigsten ist es, wenn man hier ein Gummiband anbringt, durch das ein fester Anschluß an das Gummiband erreicht wird, der das Eindringen der Kälte verhindert. Die nach außen gefehrte Seite des Ruffs soll möglichst dicht gefüttert sein, kommt ihr doch in erster Linie die Aufgabe zu, die Kälte abzuhalten. Ein weiterer Punkt, der bei dieser Frage zu beachten ist, ist die Farbe. Der Ruff soll sich nicht als dunkler Fleck von der Uniform abheben und dadurch seinen Träger verraten. Deshalb überziehe man den Ruff mit einem Überzug, dessen Farbe der des selbstgrauen Militärrobes oder des Mantels möglichst nahekommt. Außerdem vergesse man nicht, daß der Soldat auch eine Möglichkeit haben muß, den Ruff in bequemer Weise zu befestigen. Ohne Schnur ist ihm der ganze Ruff nichts wert, und darum denke man daran, eine solche unter allen Umständen beizulegen. Alte Federbetten, die durch neuzeitliche Matratzen und Decken ersetzt worden sind, eignen sich für solche warme Dullen. Man stopft ein flaches Inlettflissen damit aus, steckt es in einen passenden Überzug aus dicken, weichem, selbstgrauen Woll- oder Vachentuch und näht es zu einem Ruff zusammen. Selbstverständlich sind Belagungs- vor allen Dingen geschätzt. Aber wer kann sie schenken? Es werden nur wenige sein. Im Notfall können sogar Wollabfälle, aufgezogene alte Strumpfwolle, feingewaschene Wollstoffe die Füllung bilden. Darüber wird eine dicke Lage Watte gelegt, das Ganze mit selbstgrauem Stoff umhüllt, und der Ruff ist fertig. Oder man opfert eine alte Steppdecke und näht Ruffs daraus. Wenn man dann noch einen Wachsüberzug zum Schutz gegen Rässe dazu näht, so sei der Besitz eines solchen Ruffs überhaupt das Ideal eines jeden Soldaten, meinte ein kriegserfahrener Offizier.

* Ostpreußentag der Frauenhilfe. Immer noch laßt der Druß des Krieges schwer auf Ostpreußen. 300 000 seiner Bewohner haben die Heimat verlassen müssen. Tausende von Häusern, viele Kirchen und Schulen sind zerstört, viel Hab und Gut verbrannt und vernichtet. Trotz aller schon geleisteten Hilfe fehlt es vielen noch an dem Notwendigen. Die Frauenhilfe veranstaltet daher am Geburtstage unseres Kaisers einen Ostpreußentag durch Verkauf von vaterländischen Volksarten zum Besten der Notleidenden. Möchten die Verkäuferinnen — sie sind durch eine Liste kenntlich und mit Ausweis versehen — in unserer Stadt überall offene Türen finden!

* In der kath. Kirche findet am Kaisers Geburtstag morgens 8 Uhr Festgottesdienst statt. Die Kollekte in demselben sowie am kommenden Sonntag wird dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk zur Verwendung für invalide Krieger überreicht werden.

* Hilfsausschuß. Die geschäftsführenden Mitglieder des Hilfsausschusses halten am Donnerstag abend 6 Uhr im Rathaus eine Sitzung ab.

* Versammlung. Die gestern im „Rassauer Hof“ stattgehabte Jahres Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins wurde durch den Vorstehenden mit einem warmen Nachruf für die verstorbenen Mitglieder, besonders für die am Felde der Ehre gefallenen, eröffnet, an den sich die Erstattung des Jahresberichts angeschlossen, auf den wir in den nächsten Tagen näher zurückkommen werden. Der Kassenbestand ist, da seit Kriegsausbruch keine Beiträge mehr erhoben werden, gering. Das Barvermögen beträgt noch 136 Mk. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Belg. ordneter Karl Gran.

* Strickt weiter strümpfe! Es ist bekannt geworden, daß erfreulicherweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterleibern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollwaren, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, halb aufgebraucht sein werden, und daß also nicht verkehrt wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Weibung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Halsstücken und „Sturmhauben.“

Bekanntmachung.

Die Ausfuhr von zweihundert Stm. Buchenstammholz aus den Walddistrikten: Ruhloch, Eschbach, Sperlkeil, Altröder und Gehnen an das Rheinwerft ist zu vergeben. Angebote können bis zum 1. Febr. auf dem Bürgermeisteramt abgegeben werden. Nähere Bedingungen liegen dort aus. Braubach, 25. Jan. Der Magistrat.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, den 27. Jan., abends 8 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. s. Kaisers. Unter Mitwirkung des Kirchenchors. Kollekte zum Besten der durch den Krieg invalid gewordenen Krieger.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Die Wetterlage ist im Gegensatz zur Vorwoche nur ganz geringen Änderungen unterworfen. Das große Tief der letzten Tage lagert immer noch träge über Deutschland, Italien und Österreich. Der Himmel ist fast überall bedeckt bei einzelnen geringen Schneefällen. Die Temperatur liegt um Null, nachts herrscht schw. Frost. Auf beiden Kriegsschauplätzen herrscht das gleiche Wetter. Ausichten: Wenig oder keine Veränderung.

Feinste Bückinge

frisch eingetroffen
Chr. Wieghardt.
Vereins-Nachrichten.
Krieger-Verein.
Mittwoch abend 7.45 Uhr: Antreten im Vereinslokal zum Festgottesdienst.
Nach dem Gottesdienst Versammlung.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 25. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Geaend Neuport und Ypern fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Südwestlich Berry au Bac ging uns ein, vor einigen Tagen die Franzosen entrissener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnerwald nördlich Verdun und nördlich Coul lebhaft Artillerietätigkeit.

Französische Angriffe auf den Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen.

Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden.

Westlicher Kriegsschauplatz

In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Löben östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südwestlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderungen. Westlich der Pilika ereignete sich nichts Besonderes.

Aus Berlin wird uns amtlich gemeldet: Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Mit Beginn des 1. Febr. tritt Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgesehen. Zur Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle eingerichtet. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggen-, Hafer- und Stärkemehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis 31. Jan. verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte von Dauerware zu beschaffen.

Tausende danken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld. Jeder der vorsteh. Werke erscheint in 10 Hefen, je 100 Seiten. Glänzende Erfolge. Bauwerksschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker, Schule für Eisenbahnenwesen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. Maschinenschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. Schule: Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektrogenieur. Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister, Gießereitechniker. Installationschule: Installateur, Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Stukatur, Buntschneider, Kunst- und Modellschüler, Schlosser. Jedes der vorsteh. Werke erscheint in 10 Hefen, je 100 Seiten. Ansichtsendungen ohne Kaufverpflichtung. Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. im Studium nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Ausbildung zu vermitteln, 3. in vorsteh. Weise ohne Berufsberatung u. Fachprüfung abzulegen. Ausg. d. Preispunkte sow. Dankschreiben ab. best. d. Prüfl. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen. Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Osram-Lampen in allen Spannungen stets am Lager bei Gg. Ph. Cios, Braubach.

Schönheit verleih ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seife (die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, A Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Obstbaumpflege.

Auszug aus der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897.

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets:

- a. alle Sägechnittwunden von 5 Zm Durchmesser und darüber mit Steinkohlentee oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- b. die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Klettergerüste, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlentee oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c. die vorkommenden Klüfte von dem mochten Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerkschwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Gleichseitig wird aufgefordert, die Abbringe bis 1. Febr. d. J. zu besorgen und die Rinde an der Kniegastelle abzutragen.

Braubach, 22. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden, auswärts geborenen Kinder sind durch deren Eltern oder Pfleger spätestens am 27. Januar d. J. auf dem Bürgermeistereiamt anzumelden. Es kommen alle vor dem 1. Oktober 1909 geborenen, die Schule noch nicht besuchenden Kinder in Betracht. Sämtliche Vornamen, Geburtsort und Geburtsort sind genau anzugeben.

Braubach, 22. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Dieselbe Handwerker, welche Buchenstammholz von der Stadt hegen wollen, werden gebeten, ihren Bedarf bis Ende dieses Monats Nummer 3 des Rathhauses anzumelden.

Das betreffende Holz liegt im Distrikt 4 und 5 Ruhloh. Braubach, 22. Januar 1915. Der Marktrat.

Roheß-Bündlinge

sehr vollst. Ware empfiehlt

Jean Engel.

Ein Leaver Junge

in die Lehre gesucht.

Georg Schütz, Sattler u. b. Tapezierer.

Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschüler
Kopfschlauchmützen
Ohrenwärmer
Pulswärmer, Wolle
" Pelz gef.
Kniwärmer
Schals
Handschuhe

Leibbinden, Tritot
" gestrickt
" Kamelhaar
Lungenschüler, Tritot
" Flanell
" Kamelhaar
Strümpfe
Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei
Geschw. Schumacher.

Die Höchstleistung

auf dem Gebiete der

Feldpostpackungen

ist eine Flasche mit Schraubverschluss gefüllt mit

Meyer's alter Korn
Original 32er.

solche und festverschraubt zum Preis von
0,70 Mk.

Alleinverkauf für Braubach

Chr. Wieghardt.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Nu eingetroffen in großer
Auswahl blauelemente

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoff einzelne Beine
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Hafer-Biskuits

von hohem Nährwert und köst-
lichem Geschmack eignen sich
ganz vorzüglich für
Feldpost-

pakete

an unsere Soldaten!
Hafer-Biskuits in ganzen u.
halben Paketen erhalten Sie bei
Chr. Wieghardt
Markburg-Drogerie.

Arbeits-Hosen

blau leinene Joden allen
Größen empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Sauerkraut

(Weingärtung), feinste
Erbswurst

billigt bei
Chr. Wieghardt.

alter Korn

frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

aus reifen Äpfeln per Liter
30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigen Preisen
Rud. Neuhaus.

Apfelwein

fr. Frankfurter Export
empfehlen
Jean Engel.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
D. C. König in Steinhagen
empfehlen
Emil Eschenbrenner.

Messina- Citronen

Valencia- Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht
empfehlen
Chr. Wieghardt.

Barthent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Rein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Toback bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Bohnäpfel

gebe einige Zentner ab, auch
pfundweise
Chr. Wieghardt.

Papierwäsche

(Kragen, Manichetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Wol-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

Creppapier

empfehlen billigt
A. Lemb.

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herren bei
Geschw. Schumacher.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
gesprungene Haut weich und
sammelweich durch Gebrauch
der allein echten Villenmilch-
Creme „Dada“

Tube 50 Pfg.
zu haben in der
Markburg-Drogerie.

Laubsäge- Vorlagen

— pro Bogen 10 Pfg. —
neu eingetroffen
A. Lemb.

Kakao, Tee, Koch- und Speise- Schokolade

empfehlen in bekannt erstklassigen
Qualitäten zu billigen Tages-
preisen
Chr. Wieghardt.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu be-
sonders eleganten billigt
A. Lemb.

Rollmöpfe

— mit Gurkeineinlage —
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Reiche Auswahl
in allen medizinischen- und
Toilettenfein, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Markburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Pflaumen

eben eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Mittwoch abend 7 Uhr i

Kaisersgeburtstagsfeier

im Schulsaal der Klasse 2. Nach der Feier gemeinschaft-
licher Besuch des Festgottesdienstes.

Die Vorstandsmitglieder des Gewerbe-Vereins werden
zu der Feier hierdurch eingeladen.

Der Schulvorstand.

Turnverein Brantach - e. V.

Die Jahreshauptversammlung

findet am Mittwoch, den 27. Jan., abends 9 Uhr nach dem
Festgottesdienst, an dem sich die Mitglieder vollständig be-
teiligen wollen, im „Rheinberg“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Turnratswahl.

4. Geburtstagsfeier unfr. Kaiser.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten
Der Vorstand.

Hustenfeind!

sind Hustenbonbons von hervorragender Wirkung.

„Hustenfeind“

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden
Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarrh und
Heiserkeit sofort beseitigt und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.

Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben
in der

Markburg-Drogerie

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlen in bester Qualität

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
geübteste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten
Preise.

R. Neuhaus.

Feinstes Sauerkraut und feinste Delikatess-Würstchen

empfehlen in bekannter Güte

Jean Engel.

Was ersehnt der Soldat im Felde?

Warme Speise und warmen Trank.

Dies erreicht er durch den neuen

Taschen-Schnellkoch-Apparat „Feld-Piccolo“

zum Einsetzen des Feldbeckens, zum Aufstellen der Feld-
Kocheröfen etc. eingerichtet.

Kocht mit Hartschmelze in wenig Minuten.

Zusammenlegbar in ganz kleines, solides Gew., 11 Ztm. lang,
8 Ztm. breit, nur 1,5 Ztm. dick, nimmt in der Tasche, im
Brotbeutel, im Tornister fast keinen Raum ein. Gesamtgewicht
mit einem Dosechen Hartschmelze nur etwa 50 Gramm.

Der „Feld-Piccolo“ ist zu haben bei

Julius Rüping.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.